

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 M. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1/2pall. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 20 Pf., sonst 30 Pf. reklamieren die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt und Landkreis Herford

Nr. 75.

Herford, Sonntag, den 30. März

1918

Die Beute der großen Schlacht: 70000 Gefangene 1100 Geschütze.

Wtl. Großes Hauptquartier, 28. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Frankreich führte der Engländer erneut frische aus anderen Fronten herausgezogene Divisionen unseren Truppen entgegen.

Nordwestlich von Bapaume warfen wir den Feind aus allen Trichterstellungen auf Bucquoy und Hebuterne. Mit besonderer Fähigkeit kämpfte der Feind vergeblich um die Wiederoberung von Albert. Starke von Panzerwagen begleitete Angriffe brachen auf den Hängen der der Stadt westlich vorgelegten Höhen blutig zusammen.

Südlich der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und waren Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück.

Die siegreichen Truppen des Deutschen Kronprinzen haben in unaufhaltsamen Angriffen von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingestossen.

Sie drangen gestern bis Pierrepont vor und haben Montdidier genommen.

Unsere Verluste halten sich in normalen Grenzen; an einzelnen Brennpunkten sind sie schwerer. Die Zahl der Leichtverwundeten wird auf 60 bis 70 zum Hundert aller Verluste geschätzt.

An der lothringischen Front nahmen die Artilleriekämpfe an Stärke zu.

Hilfmeister Freiherr von Nüchthofen errang seinen 71. und 73. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Wtl. Berlin, 28. März, abends. (Ämtlich.)

Kämpfe an der Scarpe und Ancre.

Zwischen Somme und Ancre wurden im Angriff zahlreich verteidigte Dörfer genommen.

Berlin, 28. März. Nach Kriegsberichterstatistiken beträgt die Zahl der bis jetzt von uns angegriffenen und geschlagenen englischen Divisionen 37, sie ist also seit drei Tagen beträchtlich gewachsen. Ueber die Hälfte des gesamten englischen Heeres in Frankreich ist damit in den Strudel hineingezogen. Von französischen Kräften sind bisher vier Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division in die Schlacht verwickelt.

„Wie können wohl zufrieden sein.“ Dieses Wort teilt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ aus einer Unterhaltung mit, die er mit dem Ersten Generalquartiermeister hatte. Ludendorff sagte dann im Zusammenhang damit, daß er einem gewissen Uebermaß der Hoffnungen in Deutschland selbst vorbeugen wollte. Die Entwicklung eines so riesigen Ereignisses, wie das der Anbahnung einer militärischen Entscheidung auf der Westfront, kann angesichts der ungewöhnlichen Ausmaße aller Operationen nur verhältnismäßig langsam vor sich gehen. Wieviel hat sich denn heute erst den Luftstark zu dem ersten, was die Welt sieht. Das ist der Sinn der Worte.

Wie wir hören, sind die auf unserm Westfronten erbeuteten Vorräte so umfangreich, daß die Truppen sofort aus den Depots verpflegt werden können. Die Eisenbahnen sind von unseren Eisenbahnen im Handumdrehen wiederhergestellt worden, was uns so leichter war, als die englische Gleisbreite der unsrigen entsprach. Nördlich von Bapaume fährt sogar wieder die Vollenbahn. Der Vorstoß hat jenes Gelände getroffen, wo Franzosen und Engländer aneinandergegriffen. Bei Montdidier haben wir die viergleisige ausgebauten amerikanischen Bahnen erreicht und beschreiten die Straße, die über Amiens nach Paris führt. Die Schwierigkeiten der Weges wachsen von Stunde zu Stunde. Sinzig kommt noch die Ungewissheit, wo Hindenburg seinen nächsten Stoß führt.

Wtl. Großes Hauptquartier, 29. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zu westlichen Kämpfen zu beiden Seiten der Scarpe brachen wir in die vordersten englischen Stellungen ein und machten mehrere tausend Gefangene.

Bei und nördlich von Albert setzte der Engländer erfolglos und verlustreiche Gegenangriffe fort.

Zwischen Somme und Ancre griffen wir erneut an. Aus alten Stellungen und tapfer verteidigten Dörfern warfen wir den Feind über Warfuss-Albancourt und Messier nach Westen und Nordwesten zurück.

Gegen einzelne Abschnitte unserer neuen Front zwischendurch und Monon führte der Feind mehrfach heftige Gegenangriffe. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Die bisher festgestellte Beute seit Beginn der Schlacht beträgt:

70 000 Gefangene, 1100 Geschütze.

Die Armee des Generals v. Sauter brachte davon allein 40 000 Gefangene und 600 Geschütze ein.

An der lothringischen Front hielt die gesteigerte Feuerkraft an.

Hilfmeister v. Nüchthofen errang seinen 74. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme ruhiger Tag.

Erfolgreiche Kämpfe zwischen Somme und Ancre.

Wtl. Berlin, 29. März. Den warmen Sonnenschein der letzten Tage hat bittere Kälte abgelöst. Es weht schneidender Wind. Die Ränder der Schlammtrichter sind vereist. Trotz der Unbilden der Witterung haben die deutschen Truppen bei weiteren Angriffen Erfolge erzielt und dem Feinde eine Reihe verteidigter Dörfer und Stellungen entzogen. Zugleich wiesen sie wiederholte massierte Gegenangriffe der Engländer und Franzosen unter schweren Verlusten ab. Die gleichen Divisionen, die seit Offensivbeginn angriffen, stehen größtenteils vor allem im Süden des Schlachtfeldes, auch heute noch in vorderster Linie und sie lehnen nach wie vor das Angebot der Witterung ab. Die stetig zunehmenden Erfolge lassen alle Mühen und Strapazen vergessen.

Beim Sturm auf Warfuss-Albancourt wurden zahlreiche feindliche Bataillone und Kolonnen überrollt und gefangen.

Landes fort, vertrieben die Brunnen, zerstören die Wohnstätten und vernichten die Baumkulturen. Sofort getroffene deutsche Gegenmaßnahmen haben die beabsichtigte Wirkung auf, die lediglich die schwer geprüften Landeseinwohner trifft.

Wtl. Berlin, 29. März. Um 10 Uhr abends hatten die Deutschen Montdidier genommen. Die Franzosen, die seit Schlachteinbruch gekämpft hatten, waren wiederholt aus den zahlreich gehaltenen Stellungen geworfen. Ein deutsches Regiment verfolgte den Feind umgeworfene 12 Kilometer weit und drang sogar über Montdidier vor. Der Rückzug der Franzosen wendete sich schließlich zu regelloser Flucht. Gewehre, Patronentaschen, Helme, Mäntel wurden fortgeworfen. An der großen Straße Roye-Montdidier lagen Massen unversehrter Artilleriemunition, darunter ungezählte Granaten schwerer Kalibers. Infolge der starken Verfolgung konnte der Feind das Städtchen nicht zur Verteidigung einrichten, es blieb daher von dem deutschen Artilleriefeuer verhöhnt. Nur am Rande brachen einige Granaten den kurzen Widerstand. Als dann aber die deutsche Artillerie die Höhen östlich des Dörfes krönte, litten die Franzosen furchtbar bei ihrer Flucht über den nach südwestlich des Dörfes. Dort lagen in dichten Reihen die graublauen Franzosenleichen.

Wtl. Berlin, 28. März. Die Gegend westlich Puisseux und Albert ist der Brennpunkt des nördlichen Kampfes. Hier leisten die Engländer in ihren letzten ausgebauten Stellungen heroischen Widerstand, durch Reserven ihrer nahen nördlichen Front verstärkt. Immer wieder stürmen frische Divisionen zum Gegenangriff vor, werden aber bezimert im Feuer der Deutschen, die sich funktionsfähig vorziehen. Dabei werden unnötige Verluste durch planmäßig durchgeführte Artilleriemittelung tadellos vermieden. Der Angriffswille der unermüdeten deutschen Infanterie ist trotz verzeitelten feindlichen Widerstandes frisch wie am ersten Tage, die wachsenden Erfolge feiern täglich zu neuen Taten an. Im Süden des Schlachtfeldes hat die Armee des deutschen Kronprinzen die Franzosen unter schweren Verlusten über Montdidier zurückgeworfen. Damit hat diese Armee in sieben Tagen 60 Kilometer kämpfend durchzogen. Mehrere seit dem 21. März kämpfende Divisionen verzichteten auf die angebotene Ablösung. Am 27. März wurden bei Popincourt eine größere Anzahl Franzosen der 22. Division gefangen. Sie wurden von der braven deutschen Infanterie, die sich durch Disziplin und Ginstereifer herauszeichnete, überrollend angegriffen und fast widerstandslos gefangen. Weiter nördlich wurde die 5. französische Kavalleriedivision, die 28 Kilometer durchdrang, kurz nach ihrem Einsatz geworfen. Die Stimmung der Gefangenen ist mißmutig und kriegerisch; sie schlagen über schlechte Führung.

Berlin, 28. März. Die „Feldzeitung“ der fünften Armee veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen an diese Armee:

Auf allerhöchsten Befehl tritt die fünfte Armee aus meiner Heeresgruppe aus. Seit jenen unvergessenen Aufgängen des Jahres 1914, in denen ich an der Spitze der Armee ins Feld ziehen durfte bis vor Jahresfrist bin ich als ihr Führer durch die harte Schule dieser schweren Kriegsjahre gegangen, unlösbar mit ihr verbunden durch die siegreichen Schlachten des Vormarsches, wie durch die schweren Zeiten der Kämpfe vor Verdun. Gute und böse Tage in Freud und Leid und zahllose Erinnerungen und Geschehnisse haben uns die alte Armee und mich ein festes Band geschmiedet, das im Feuer des Kampfes gehärtet und für immer in Treue zusammenhält. Als Führer der Heeres-

gruppe konnte ich bis in die jüngsten Tage die Armee als im Schilde meiner Kampffront zu mir gehörig betrachten. Schweren Herzens sehe ich sie heute scheiden, voll Dankbarkeit gegen ihren hochbewährten Führer, voll Dankbarkeit für das Gelingen aller deutschen Taten, die vor Verdun gekämpft und gekämpft haben. Gott schütze meine treue fünfte Armee auch fernerhin. Möge sie mich nicht verlassen, wie ich sie nicht vergessen werde.

Hauptquartier, den 27. Januar 1918.

Der Oberbefehlshaber, Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches.

Meldungen aus Frankreich.

Wtl. Bern, 29. März. Wie sich aus verschiedenen Meldungen entnehmen läßt, lebt Paris seit drei Tagen unter händlichem Alarm. Am 25. März wurde viermal Alarm geschlagen. Ob die verschiedenen Explosionen durch Beschädigung aus weittragenden Geschützen oder durch Luftangriffe verursacht waren, war nicht zu ermitteln. Die Zahl der Opfer scheint nach einer Andeutung des „Intransigeant“ beträchtlich zu sein.

Wtl. Bern, 29. März. Rappoport, ein Mitarbeiter des „Journal du Peuple“ wurde wegen angeblich defätistischer Äußerungen anlässlich des Luftangriffes auf Paris verhaftet.

Wtl. Bern, 29. März. In der Kammerung vom 25. in Paris waren ausfallen wenig Deputierte zugegen. Deputierte wollte die Regierung über den Ausbruch der Revolution aus den neuerdings besetzten französischen Gebieten interpellieren. Der Minister des Innern verlangte aber die vorläufige Verschiebung der Interpellation, weil Clemenceau und Ribot nicht anwesend seien.

Deputierte verlangte Aufklärung darüber, ob die Einwohner des Hinterlandes rechtzeitig abtransportiert oder dem Feinde ausgeliefert worden seien. Rams erwiderte, die Frage des Abtransportes sei je nach den Umständen geregelt, dürfe man der Regierung nicht vorwerfen, ihre Pflichten vernachlässigt zu haben.

Die Aufhebung der Interpellation wurde alsdann von der Kammer angenommen.

Genf, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Eine Havasmeldung vom Donnerstag meldet:

Die Regierung erteilte dem General Foch besondere Vollmachten über die Verwendung aller außerhalb des Frontgebietes stehenden Truppen. Die Lage an der Front ist noch unverändert. Der deutsche Druck hält an.

Genf, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Das Pariser „Journal“ berichtet über die Flucht aus der Hauptstadt, die infolge der Fernbefehle fortbauert. Am Montagmittag wurden viele Tausend Geflüchtete auf Paris geschickt. Die betroffenen Stadtteile sind militärisch abgesperrt. Die Bewohner der von den Granaten getroffenen Häuser mußten diese auf militärischen Befehl verlassen.

Bern, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Den Basler Nachrichten zufolge, besagt eine halbamtliche Havasnote aus Paris:

Die furchtbare Schlacht dauert nun schon den 6. Tag, und das Ringen geht zwischen Scarpe und Dyle in immer gleich hartnäckiger, heftiger Weise weiter. Die deutschen Truppen, die beständig durch die Ankunft neuer Divisionen gestärkt werden, stehen unaufhörlich im Kampfe, wie wenn sie unerschöpflich wären. Der Feind hat gestern und heute noch keine Fortschritte erzielt, ruht aber ständig, wenn auch langsamer als an den Vortagen vor. Ein Kampf in solchem Maßstabe ist großen Schwankungen unterworfen, die durch das allmähliche Eingreifen der zahlreichen Reserven bedingt sind. Man muß also kaltblütig und ernst die Entwicklung abwarten, da nach einigen Tagen unentschiedener Kämpfe die ganze Schlacht entschieden wird.

Berlin, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Der „Führer Anzeiger“ berichtet:

Es zeigt sich immer mehr, daß die Reserven des Generals Foch verzerzt und vereinzelt in die Niederlage des englischen Heeres mit hineingezogen werden. Der Stand der Schlacht ähnelt den letzten Tagen des August 1914, da die französischen und englischen Korps geschlagen aus Nordfrankreich zurückzogen. Es muß sich noch zeigen, ob einer der heutigen Oberbefehlshaber ebensolche Entschlußkraft besitzt, wie damals Joffre, der, unbekümmert um den schlechten Eindruck, den beschleunigten Rückzug hinter die Marne besah und dort in aller Eile das neue Angriffsheer aufbaute. Die Frage ist aber ob die Deutschen den Gegenangriff noch Zeit lassen werden, sich wieder zu sammeln, und ob sie nicht in dem Augenblick, wo die großen Reserven Fochs in die Gegend von Amiens geleitet sind, plötzlich an einer anderen Stelle der Westfront ebenfalls zum Angriff schreiten werden.

Die Stimmung in England.

Genf, 29. März. Die „Times“ schreiben:

Obwohl die Kampflage äußerst kritisch werden kann, ist doch Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß in den nächsten beiden Tagen eine Art Gleichgewicht hergestellt werden kann. Eine ermüdete Laune ist, daß an einzelnen Mittelpunkt der Front, wo der Feind bis 20 Kilometer am Amiens herangekommen war, unsere Truppen verlorenes Gelände zurückerobern haben. Unsere Verstärkungen treffen jetzt ein und werden nach der Feuerlinie gebracht. Die Franzosen auf der südlichen Hälfte des Schlachtfeldes nehmen ebenfalls an Zahl zu, so schnell, wie es der Nachschub nur gestattet. Der Weg nach Paris ist gut

gesichert, und dasselbe kann von den drei großen Straßen, die von Osten her nach Amiens führen, gesagt werden.

Wtl. New-York, 29. März. (Reuter.) Der englische Botschafter Lord Reading verließ aus einem Bankett eine Botschaft Lloyd Georges, in der dieser sich über die deutsche Offensive äußerte und der Heberzeugung Ausdruck gibt, daß die große Republik des Westens keine Mühe scheuen werde, ihre Truppen und Schiffe beschleunigt nach Europa zu bringen. Das sei jetzt eine Lebensfrage. Es sei unumgänglich, die Wichtigkeit möglichst umgehender Unterstützung der englischen und französischen Truppen durch amerikanische Verstärkungen zu beschreiben.

Genf, 29. März. Im Märzheft der englischen Zeitschrift „National Review“ ist zu lesen:

Wäre die deutsche Oberste Heeresleitung ebenso volkshen wie die Organisation und Vaterlandsliebe des Deutschen Volkes in der Disziplin, Ausdauer und taktischen Fähigkeit der deutschen Armeen, dann wäre unsere Lage noch sehr viel ernster. Wir können nur gutes aus den ständigen Fehlschlägen der erschöpften Heerführer Hindenburg, Ludendorff, Madenjen und Falkenhahn schöpfen, die feins ihrer ursprünglichen Ziele erreicht haben. Denn in vier Jahren hat das „unbesiegbare“ Preußen nur Feinde zweiten Ranges niedergebzwungen, der Gegner, die sich selbst entwafrnet hatten. Sätze Wilhelm II. Soldaten von dem Kaiser eines Robertson, eines Gais, Joffre, Foch, Petain, dann hätten die Deutschen mehr erreicht, als die Befreiung Belgiens und die Vernichtung Serbiens und Montenegro, die Einschließung Rumäniens und die Ründierung Rußlands, dann hätten die Deutschen mindestens Paris, Calais und Rom genommen und ständen auf Schwelgerei vor London. Da muß doch sicherlich bei der deutschen militärischen Leitung etwas nicht stimmen, ebenso wie bei unsern politischen Leitern etwas nicht stimmt.

Genf, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Die „Times“ telegraphieren aus Washington:

Wilson richtete ein neues Telegramm an die in Flandern und Frankreich kämpfenden englischen Truppen, in dem er sie aufforderte, für die Sache des Rechtes zu stehen und zu sterben.

Die „Times“ schreiben, Wilsons Telegramm sei ohne Vorbild in der amerikanischen Geschichte. Zum erstenmale habe ein Präsident der Vereinigten Staaten ein Telegramm an die Armeen einer fremden Macht geschickt. Wilson sei entschlossen, den Krieg so lange fortzusetzen, als er Präsident von Amerika sei, und man wisse, daß dies noch drei Jahre dauere.

Der Wiener Bericht.

Wtl. Wien, 28. März. Ämtlich wird gemeldet:

In Benezien stellenweise lebhafteres Geschützfeuer. An der Westfront gewann der Angriff erneut Raum. Der Chef des Generalstabes.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 28. März. Wie wir hören, werden die Kommissionsverhandlungen mit den rumänischen Vertretern über die wirtschaftlichen Fragen noch ungefähr zehn Tage dauern. Der Friedensvertrag soll in Zukunft unterzeichnet werden. Die Vertreter der Mittelmächte werden dann in ihre Hauptstädte zurückkehren. Ob Herr von Kühlmann inzwischen nach Berlin zurückkehrt, oder ob er bis zur Unterzeichnung in Bukarest bleiben wird, ist unbestimmt. Der Vertrag wird übrigens keine Bestimmungen über das Schicksal der Dynastie und über Reparationen enthalten.

Wtl. Bukarest, 29. März. Staatssekretär von Kühlmann und Minister des Innern, Graf Czernin haben heute mittig mit den rumänischen Unterhändlern das Petroleumabkommen sowie ein Abkommen über den Bezug von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten paragrafisiert. Um 1/2 Uhr sind Herr von Kühlmann und Graf Czernin, wie beabsichtigt, aus Bukarest abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof neben zahlreichen Angehörigen der Mittelmächte der Ministerpräsident Maraschilow und der Minister des Äußern Konstantin Arlos erschienen.

Der U-Boot-Bericht.

Wtl. Berlin, 27. März. (Ämtlich.) Unsere Unterseeboote haben in der Irischen See und an der Ostküste Englands neuerdings

20 000 B.-R.-T.-T.-T. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wtl. Berlin, 28. März. (Ämtlich.) Im Sperrgebiet um England vernichteten unsere U-Boote

20 500 B.-R.-T.-T.-T. Die Erfolge wurden

feindlichen Handelschiffsräume. Die Erfolge wurden

unter hiesiger feindlicher Gegenwirkung zum Teil im

Ärmelkanal erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wtl. London, 29. März. (Reuter.) Der norwegische Dampfer „Neder“ wurde von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt.

